4037 26.07.1929 Fr

Fs. Fr. 30

Ubreißkalender

Obwohl man die Frage „Wie wohnen?“ jetzt am liebsten beantworten würde: „Auf einer Bank im Park,“ so verdient sie doch in Betracht des unausbleiblichen Jahreszeitenwechsels eine eingehendere Prüfung.

Darum wird über einige Wochen in Esch a. d. Alzette die Ausstellung wiederholt, die dieselbe Frage anschaulich bei uns schon beantwortet hat.

Sie werden finden, es sei nun genug des Rebhuhns. Toujours perdrix! Doch das ist eine andre Geschichte. Wir wollen trotzdem heute einige weitere Worte über diese Ausstellung verlieren, denn sie hätte ihren Zweck verfehlt, wenn sie in Vergessenheit geriete.

Sie war in Luxemburg, wie schon in Trier kurz vorher, allerhand Mißverständnissen ausgesetzt und dasselbe wird ihr auch in Esch passieren, obgleich wahrscheinlich in geringerem Umfang, denn in Esch ist der Bevölkerungsteil, an den sich die Ausstellung wendet, verhältnismäßig sehr viel stärker, als hier.

Merkwürdigerweise fand sich grade in der „Frankfurter Zeitung“ das lauteste und deutlichste Echo dieser Mißverständnisse.

Am Tag vor der Eröffnung war einem flüchtigen Besucher der Ausstellungshalle aufgefallen, daß viele Arbeiter mitten zwischen Wolken von Holzwolle vergnügt ihre Zigaretten rauchten, trotz dem Schild mit „Rauchen verboten!“ und trotz dem Mann in Uniform, der am Eingang Wache hielt. Als der Besucher die Halle verließ, trat der Wächter mit entrüsteten Mienen auf ihn zu und sagte nicht etwa, es sei ein Skandal, daß die Leute unter seiner Nase ihre Zigaretten rauchten, sondern er fragte, was das nun alles für einen Zweck habe, für diese Sorte Möbel habe ja doch kein Luxemburger Geld.

Ganz ähnlich liest es sich, wenn der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Freilich bleibt die Frage offen, ob der Luxemburger sich leicht mit der etwas schmächtigen Ausführung der ausgestellten Möbel befreunden wird. Der Durchschnittsluxemburger zieht in dieser Hinsicht doch eher das Massive, das Solide des holländischen Möbelstückes vor.“

Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ sah also diese Wohnungs-Ausstellung mit denselben Augen, wie der Nachtwächter. Er meinte, es sei auf eine Möbelausstellung abgesehen. Von demselben Gesichtspunkt aus hätte er schreiben können: Die Frage bleibt offen, ob der Durchschnittsluxemburger nicht lieber eine Decke aus massivem Stoff, etwa Gipsimitation eines holländischen Holzplafonds gesehen hätte, als dieses Stück Calicot, das über die Stube gespannt war.

Wenn Leute, die für Zeitungen schreiben, den Sinn einer solchen Ausstellung nicht erfassen, so muß man sich eben an die halten, denen die Ausstellung auf den Leib geschnitten ist. Die werden den Zweck hoffentlich verstehen. Die werden wissen, was es heißt: Du sollst künftig in Räumen wohnen, die leicht sauber zu halten sind, in denen du Luft und Licht nach Wunsch hast und die Arbeit auf ein Minimum von Handgriffen zurückgeführt ist. Diese Leute werden vergleichen, was wohnen für sie bis jetzt bedeutete und was es in Zukunft für sie bedeuten wird. Sie werden „das Massive, das Solide des holländischen Möbelstückes“, an das sie gewöhnt waren, mit dem Einfachen, Übersichtlichen, Wahren dieser Wohngehilfen, wenn man die Möbel so nennen darf, vergleichen und werden sagen: Wenn ich schon billige imitierte Möbel kaufen soll, so kaufe ich lieber solche, die ein Zweckmäßiges und in die Zeit Passendes imitieren, als eine Ramschware, die mir holländische Prunkmöbel vortäuschen will. Übrigens, in den Kreisen, für die die Vorkämpfer der Volkswohnungsbewegung sich ins Zeug legen, da gehört „das Massive, das Solide des holländischen Möbelstücks“ ins Märchenreich.

Also soll man sich merken: Die Ausstellung will nicht mit Möbeln prunken, sie ist eine Sache des Raums. Sie müßte wirken, auch wenn die Formen aller Möbel nur durch pappdeckelne Gebilde angedeutet wären.

Auf einen Hieb fällt kein Baum, zumal wenn der Baum Unverstand und Vorurteil heißt. In Esch wird der zweite Hieb gehauen.

4:
Y: - Wohnungs-Ausstellung in Esch
(- Ausgestellte Möbel und Durchschnitts luxemburger)

(cf AK 4026 ...

Vendredi 26 7. 1929